

Eun-Jeung Lee / Hyen In Koo /
Poram Han / Minjae Pae

Das Koreabild in Deutschland – Die Repräsentation Koreas im Berliner Humboldt Forum

Published by: Institut für Koreastudien (IKS), Freie Universität Berlin,
Otto-v.-Simson-Straße 11, 14195 Berlin, Germany.

The views expressed and conclusions drawn in this series are solely those of the individual authors and do not represent or reflect those of the IKS or its employees.

IKS is not responsible and does not verify for accuracy any of the information contained in this series. The primary purpose of this series is to promote scholarly discourse across disciplinary, geographical and linguistic barriers.

Das Koreabild in Deutschland – Die Repräsentation Koreas im Berliner Humboldt Forum

Eun-Jeung Lee / Hyen In Koo / Poram Han / Minjae Pae

Corresponding author: Eun-Jeung Lee

Email: Eun-Jeung.Lee@fu-berlin.de

Die Geschichte des beiderseitigen Kulturaustausches zwischen Korea und Europa ist nicht lang. Der erste Kontakt koreanischer Gelehrter mit den Errungenschaften westlicher Kultur vollzog sich Mitte des 17. Jahrhunderts durch Bücher über den Westen, die über China nach Korea gelangten. Selbst bis zur Gründung der ersten christlichen Gruppen durch eine Minderheit koreanischer Intellektueller, die Ende des 18. Jahrhunderts ebenfalls aus Büchern vom Christentum erfahren hatten, gab es keinen direkten Kulturaustausch zwischen Europa und Korea.¹ Dieser setzte erst nach der Öffnung Koreas in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Danach führte Korea unermüdlich in den unterschiedlichsten Bereichen wie Literatur, Musik und Kunst die europäische Kultur ein und verschrieb sich deren Studium. Kenntnisse der Geschichte und Kultur Europas gehören heutzutage in Korea zum

¹ Vgl. Eun-Jeung Lee, Zwischen Himmel und Universum - Selektion von westlichem Wissen im Korea des 18. Jahrhunderts, in: Şirin Dadaş, Christian Vogel (Hg.) 2021. Dynamiken der Negation. (Nicht)Wissen und negativer Transfer in vormodernen Kulturen, Episteme in Bewegung. Beiträge zu einer transdisziplinären Wissensgeschichte, Bd. 20, S. 376.

Allgemeinwissen eines jeden bildungsbewussten Bürgers. Im Gegensatz dazu ist das Wissen der Europäer über Korea nach wie vor begrenzt. In diesem Sinne erscheint es angemessener, den Kulturaustausch zwischen Korea und Europa nicht als „Austausch“ im eigentlichen Sinne, sondern eher als eine einseitige Liebe zu bezeichnen.

Die europäische Bevölkerung hatte über lange Zeit weder Kenntnis noch Berührungspunkte mit der Kultur Koreas. Unter den europäischen Gelehrten begann sich zwar in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts das Wissen über China und Japan auszubreiten, Korea jedoch blieb dabei außen vor.² Der Bericht des niederländischen Seefahrers Hendrik Hamel, der 1640 auf dem Weg nach Japan Schiffbruch erlitten und in Korea gestrandet war, gilt als der erste Bericht eines Europäers über Korea.³ Damals ging in China gerade die Macht von der Ming- zur Qing-Dynastie über, und in eben dieser Zeit kam es auch zur ersten Begegnung zwischen einem Deutschen und einem Koreaner: dem koreanischen Kronprinzen So-hyön, der als Geisel der in Korea eingefallenen Mandschu nach Beijing, der Hauptstadt der neu errichteten Qing-Dynastie, gebracht worden war, und Adam Schall von Bell, der dort als Jesuit und Hofastronom tätig war. Diese kurze Begegnung wird lediglich die Hoffnung genährt haben, durch Missionare in Korea das Christentum verbreiten zu können; einen direkten Weg zur Verbreitung von Wissen über Korea vermochte sie nicht zu ebnen.⁴ Auch während der Öffnung Koreas in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts besuchten nur wenige Europäer das Land. Selbst zu dieser Zeit noch schenkten die Europäer Korea, anders als Japan oder China, keine Aufmerksamkeit. Dieses Desinteresse setzte sich bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts fort. Wie in den folgenden Abschnitten noch zu sehen sein wird, betrachteten die Europäer die koreanische Kultur bestenfalls als eine epigonale Form der chinesischen und japanischen. Eine solche Betrachtungsweise hat sich selbst heutzutage noch, da das Interesse vor allem der Jugendlichen in Europa an koreanischer Pop-Kultur wächst, nicht grundlegend geändert.

Als geradezu symbolisch für dieses Problem kann man die Korea-Galerie bezeichnen, die im Asiatischen Museum des Humboldt Forums, dem im September 2021 eröffneten großen Museumsbau in Berlin, eingerichtet wurde. Sie befindet sich im 3. Obergeschoss des Gebäudes in einer Ecke des China-Saals. Als das Asiatische Museum im Humboldt Forum zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, hatte das in den koreanischen Medien

² Eun-Jeung Lee, *Anti-Europa. Die Geschichte der Rezeption des Konfuzianismus und der konfuzianischen Gesellschaft in Europa seit der frühen Aufklärung*. Münster 2003, S. 38-54.

³ Hamel, Hendrik. 1668 *Journael van de ongeluckige voyage van 't jacht de Sperwer van Batavia gedestineert na Tayowan in 't jaar 1653, en van daar op Japan, gevolgd door Beschryvinge van 't Koninghrijck Coree*, Rotterdam: Johannes Stichter.

⁴ Eun-Jueng Lee, *Zwischen Himmel und Universum*, S. 379-380.

eine Flut kritischer Artikel zur Folge.⁵ Darunter war auch die Kritik, Ostasien sei aus der imperialistischen Perspektive des 19. Jahrhunderts dargestellt. Diese Reaktion der koreanischen Öffentlichkeit wurde in Deutschland bis heute nicht zur Kenntnis genommen. In der deutschen Berichterstattung über das Asiatische Museum im Humboldt Forum wurde die Korea-Galerie nicht einmal erwähnt.⁶

Das Koreanische Interesse dafür, wie ihre Kultur im Ausland aufgenommen wird, ist groß. Schon lange bevor der „Softpower“-Diskurs um die Kulturdiplomatie (Cultural Diplomacy) begann, wurde in Korea regelmäßig über die Wahrnehmung Koreas in anderen Ländern der Welt debattiert. Hierin liegt auch der Grund für die allgemeine Begeisterung der koreanischen Öffentlichkeit über die Tatsache, dass beispielsweise der Film „Parasite“, die Popgruppe „BTS“ oder die Netflix-serie „Squid Game“ weltweit Aufmerksamkeit erlangt haben. Auch wenn sie selbst „Squid Game“ nicht gesehen haben oder kein Fan der BTS-Musik sind, so sind sie dennoch begeistert von der weltweiten Beachtung der koreanischen Kultur. Veränderungen des Koreabildes in anderen Ländern ist für Koreaner daher eine an sich bedeutsame Nachricht. Aus diesem Grund zeigen sie auch solch starkes Interesse an der Korea-Galerie im Humboldt Forum.

Zugleich ist für die Koreaner, die nach wie vor in einem geteilten Land leben, die Stadt Berlin mit ihrer Überwindung der Teilung ein Ort von ganz besonderer Bedeutung. Dementsprechend waren die Erwartungen an die Korea-Galerie im Humboldt Forum groß, ebenso wie die Enttäuschung nach der Eröffnung. Das liegt nicht nur an dem kleinen Raum und den spärlichen Ausstellungsstücken. Vor allem liegt dies an den die koreanische Kultur vorstellenden Begleittexten. Diese erscheinen wenig hilfreich für ein Verständnis koreanischer Kultur, sondern wirken im Gegenteil entstellend bis abschätzig. Dieses Problembewusstsein war der Ausgangspunkt unserer Diskussion. Wir glauben, dass die

⁵ Yonhap News 21.9.2021 '식민주의 반성'한다는 홍보포럼...한국관서 "日식민주의 재현" ("Reflexion des Kolonialismus" im Humboldt Forum... Wiedererscheinen des japanischen Kolonialismus in der Korea-Ausstellung), Yonhap News 28.7.2020 "청 속국 조선 유물엔 관심 없었다"...독일의 왜곡된 인식 ("Korea als Vasallenstaat der Qing - kein Interesse an Artefakten"... verdrehte Auffassung Deutschlands), Yonhap News 21.9.2021 독일 홍보포럼 한국관 개관...중국·일본관의 10분의 1 규모 (Eröffnung der Korea-Galerie im deutschen Humboldt Forum... ein Zehntel vom China- und Japan-Saal), Yonhap News 27.11.2020 베를린 상징에 들어설 한국관, 수치와 긍지 사이 (Korea-Galerie im Symbolbau Berlins, zwischen Schande und Stolz), KBS 21.9.2021 獨 '식민주의' 반성 홍보포럼 개관 ...비좁고 설명 없는 한국관 (Eröffnung des Humboldt Forums als Reflexion des Kolonialismus in Deutschland... Korea-Galerie winzig und ohne Erklärungen)

⁶ FAZ 17.01.2022, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/kunst-aus-japan-china-und-korea-im-humboldt-forum-17734356.html>, Tagesspiegel, 18.5.2021, <https://www.tagesspiegel.de/kultur/das-museum-fuer-asiatische-kunst-im-humboldt-forum-testlauf-mit-sternen-und-karawane/27171436.html>

grundlegende Ursache des Problems in dem Koreabild liegt, das nach dem 18. Jahrhundert in Europa entstanden ist.

In Europa vor dem 19. Jahrhundert interessierte sich nur eine extreme Minderheit von Gelehrten für Korea. Der breiten Öffentlichkeit wurde Korea erst 1894 bekannt, als die Koreanische Halbinsel zum Schauplatz des Japanisch-Chinesischen Krieges wurde. Zwar nahm die koreanische Regierung trotz finanzieller Schwierigkeiten an den Weltausstellungen in Chicago im Jahr 1893 und in Paris im Jahr 1900 teil, um sich als souveräner Staat der Weltgemeinschaft zu empfehlen, aber kaum jemand interessierte sich für die Geschichte und Kultur Koreas. Die westliche Öffentlichkeit nahm Korea als eine „Kolonie“ wahr, um deren Besitz sich China und Japan stritten. Sollte sich ein Jahrhundert später das Verständnis der koreanischen Kultur wesentlich verändert haben? Unsere Schlussfolgerung lautet: *Nein*. Die Korea-Galerie im Humboldt Forum steht symbolisch dafür.

1. Korea in den Wissenssystemen des neuzeitlichen Europas

Die europäischen Gelehrten vor dem 19. Jahrhundert bezogen ihre Informationen und ihr Wissen über Korea größtenteils aus Schriften über China und Japan. Doch diese Aufzeichnungen stellten stets China und Japan in den Mittelpunkt, und Korea wurde nur am Rande behandelt.⁷ Auf dieser Grundlage veröffentlichte Schriften wurden in bibliografischen Werken dann auch als Wissen über China und Japan klassifiziert.

Das erste Werk, das in westlichen Bibliografien als Wissen über Korea klassifiziert wurde, war der 1668 in den Niederlanden veröffentlichte „Hamels Reisebericht und eine Beschreibung des Königreiches von Korea“. In der 1786 von dem deutschen Historiker und Bibliografen Johann Georg Meusel verfassten *Bibliotheca historica* Band 2, Teil 2 ist „Hamels Reisebericht“ im Abschnitt 16 „Schriften über Tibet und Korea“ verzeichnet, und zwar als einziges Werk mit Bezug auf Korea.⁸ Doch in Hinblick auf die Systematik der Klassifizierung im Band 2, Teil 2 der *Bibliotheca historica* weist der Abschnitt 16 „Schriften über Tibet und Korea“ eine Andersartigkeit auf. In seiner Systematik gibt es als alleinstehende Kapitel nur die Abschnitte 17 „Schriften über China“ und 18 „Schriften über Japan“; in den anderen

⁷ Die Informationen im Zusammenhang mit Korea, die in den Aufzeichnungen der in China und Japan tätigen Missionare auftauchen, enthielten infolge des eingeschränkten Materials auch zahlreiche inkorrekte Darstellungen. 장재용 (Chang Chae-yong), 2019 『이방인의 한국사 인식과 서술』 (Verständnis und Darstellung der koreanischen Geschichte durch Fremde), 경인문화사 (Kyungin Publishing), pp.88-93.

⁸ Meusel, Johann Georg. 1782 *Bibliotheca Historica Voluminis II Pars I*, Lipsiae: Apud Heredes Weidmanni et Reichium, pp.IV~V; ---. 1786, *Bibliotheca Historica Voluminis II Pars II*, pp.III~IV.

Abschnitten werden jeweils zwei, drei Regionen oder Länder zusammengefasst. Doch im Unterschied zu den Abschnitten 15, 19 und 20, in denen jeweils benachbarte Regionen bzw. Länder ein Kapitel bilden, handelt es sich bei Tibet und Korea absolut nicht um angrenzende Gebiete. Im Abschnitt 16 „Schriften über Tibet und Korea“ sind zusammen mit „Hamels Reisebericht“ sechs Schriften zu Tibet aufgeführt, zwischen denen es keine besonderen Berührungspunkte gibt.⁹

Der Grund für die Zusammenfassung der geografisch nicht benachbarten Länder Korea und Tibet, bei denen es zudem keinerlei Bezugspunkte zwischen den aufgeführten Werken gab, unter einem Abschnitt liegt in der 1735 in Paris erschienenen „Description géographique, historique, Chronologique, Politique et L'Empire de la Chine et de la Tartarie Chinoise“ (im Folgenden „Beschreibung Chinas“ genannt) von Jean-Baptiste Du Halde. Denn dieses Werk übte einen entscheidenden Einfluss auf das geografische und kulturelle Verständnis des Westens in Bezug auf Ostasien aus. Es beschrieb nicht nur das eigentliche China, sondern bezog die Mongolei, die Mandschurei, die Koreanische Halbinsel und sogar Tibet in das Chinesische Reich mit ein. Das China, das die Jesuitenmissionare erlebt hatten, auf Grundlage derer Berichte dieses Werk verfasst worden war, hatte im Jahre 1697 die Äußere Mongolei und schließlich im 18. Jahrhundert Tibet unterworfen. Band 4 der „Beschreibung Chinas“ hat die Mandschurei und die Mongolei, Korea und Tibet zum Gegenstand. Er besteht aus insgesamt 17 Kapiteln, wobei die Ausführungen zur „chinesischen Tartarei“, womit die Gebiete der Mandschurei und der Mongolei gemeint sind, den größten Raum einnehmen. Darauf folgen die beiden Kapitel „Geografische Beschreibung des Königreichs Korea“ und „Abriss der Geschichte Koreas“ und als letztes Kapitel die „Geografische und historische Beschreibung des Gebietes Tibet“. Der Abschnitt 16 „Schriften über Tibet und Korea“ und Abschnitt 19 „Schriften über die Tartarei und Mongolei“ in der *Bibliotheca historica* sind identisch mit dem inhaltlichen Aufbau von Band 4 der „Beschreibung Chinas“.

Die von Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts weltweit erschienenen geografischen Werke zitierten fast allesamt exakt die Kategorie „Chinesisches Reich“ aus der „Beschreibung Chinas“. Im Band 3 der 1790 in Paris herausgegebenen „Geografie der Welt“ werden die Mandschurei, die Mongolei, Korea und Tibet als zum „Chinesischen Reich“ gehörig dargestellt. Ebenso wird im Band 8 des 1813 mit dem Anspruch einer „neuen Darstellung der Welt“ erschienenen Geografie-Werkes „Abriss einer neuen Welt-Geografie“ die Region Asien in Mittlerer Osten, Indien, Indochina, Chinesisches Reich und Asiatische Inseln eingeteilt. Auch in diesem Buch schließt die Kategorie „Chinesisches Reich“ die Mandschurei, Mongolei, Korea, Taiwan und Tibet ein.

⁹ Ebd., p.109.

Ab etwa Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts, als die Expansion des Westens nach Ostasien schon weit fortgeschritten war, begannen sich qualitative Veränderungen bei der Produktion und Akkumulation von Wissen über die ostasiatische Welt zu zeigen. Allerdings entstand der heutzutage gebräuchliche Begriff „Ostasien“ nicht sofort. Auf der Basis des mit dem weiteren Vormarsch nach Ostasien im 19. Jahrhundert neu akkumulierten empirischen Wissens kam es zu zeitbedingten Veränderungen der Kategorie „Chinesisches Reich“. Im Verlaufe dieses Prozesses wurde auch eine geopolitische Analyse dieser Kategorie versucht. Einem Zitat aus dem Jahre 1832 von Bridgman zufolge, der eine Einteilung in „Kolonien“ und „Tributstaaten“ Chinas vorgenommen hatte, betrachtete er das „Chinesische Reich“ als System einer Reichsordnung, die je nach Methode der zentralen Machtausübung aus drei Ebenen bestand. Und zwar bildeten das „chinesische Kernland“ (China Proper) mit dem Territorium der Ming-Dynastie im Zentrum sowie die Mandschurei (Mantchouria) als Ursprungsland der Qing-Dynastie und des Mandschu-Volkes die erste Ebene,¹⁰ die die Mongolei und die Gebiete der Uiguren in Xinjiang bezeichnenden „Kolonien“ (Colonial possession) die zweite Ebene und die teilweise abhängigen „Tributstaaten“ (Tributary nation) Korea und Tibet die dritte Ebene. Diese Analyse von Bridgman basierte auf einer Landkarte, die ein im Guangdong-Gebiet residierender Taoist in den 1820er-Jahren im Auftrag des dortigen Generalgouverneurs angefertigt hatte.¹¹ Allerdings wurde Japan, das auch traditionell in das ostasiatische Tributsystem eingebunden war, als selbstständiges Reich behandelt.

Selbst Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts war der grundlegende Rahmen zur Einteilung des Wissens nach wie vor die Kategorie „Chinesisches Reich“. Auch in dem bibliografischen Werk *Bibliotheca Sinica*, herausgegeben im Jahr 1885 von Henri Cordier, erscheint Korea zusammen mit der Mandschurei, der Mongolei, den Xinjiang-Uiguren, Tibet und Ryukyu unter dem Abschnitt „Teil 5 Vasallenstaaten Chinas“.¹² Aus der Perspektive von Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts war die Kategorie „Chinesisches Reich“ eine Fortsetzung des in der Vergangenheit akkumulierten Wissens. Für Europa waren Japan und Indien eine Welt, deren Erklärung mit dem seit dem 16. Jahrhundert akkumulierten Wissen zumindest bis zu einem gewissen Grad möglich war. Was dagegen das Gebiet des nordostasiatischen Festlands einschließlich China betrifft, so stand die neuerlich einsetzende Produktion und Akkumulation empirischen Wissens erst an Ihrem Anfang.

¹⁰ Der Autor bezeichnete in der entsprechenden Schrift China als 'Manchou-Chinese Empire'. ("Possessions of the reigning Chinese dynasty", *The Chinese Repository* vol.1 no.4 (1832), p.113.)

¹¹ Ebd., pp.33-34

¹² Cordier, Henri. 1885 *Bibliotheca sinica Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'Empire chinois*, Tome Second., Paris: Ernest Leroux.

2. Die Weltausstellung und Koreas Erscheinen auf der Weltbühne

Korea, das im Wissenssystem des Westens als Randgebiet Chinas definiert war, konnten sich die imperialistischen Mächte Europas noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein praktisch nicht nähern. Es waren dann auch nicht sie, sondern Japan, das die koreanische Regierung unter Druck setzte und zur Öffnung gegenüber dem Ausland zwang. Japan, dem selbst im Jahr 1853 von den USA ein Vertrag aufgezwungen worden war, wendete nun seinerseits dieselbe Methode an um Korea anzugreifen und 1876 einen ungleichen Vertrag abzuschließen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Korea im Rahmen der traditionellen, ostasiatischen internationalen Ordnung abgesehen von der Unterwerfung unter China und den gleichrangigen, freundschaftlichen Beziehungen mit benachbarten Ländern wie Japan und den Ryūkyū-Inseln jeglichen Austausch mit anderen Staaten abgelehnt. Aus diesem Grunde interessierte man sich auch nicht dafür, wie Korea in der westlichen Gesellschaft betrachtet wurde.

Aber mit dem ersten, im Jahr 1882 geschlossenen Handelsvertrag mit den USA und der Öffnung des Landes im Jahre 1876 folgten eine Reihe weiterer Verträge mit England, Deutschland, Russland, Frankreich, Italien und Österreich und damit der Eintritt Koreas in die internationale Diplomatie.

So entsandte der koreanische König zunächst einen Botschafter nach Japan und danach verschiedene Studien-Gesandtschaften dorthin sowie nach China (*Yongsönsa*) und in die USA (*Pobingsa*), um aktiv Kenntnis über die neuesten Informationen aus aller Welt zu erlangen. Dabei stellen Ausstellungen eine gute Gelegenheit dar, um den kulturellen, sozialen und ökonomischen Entwicklungsstand mit einem Blick erfassen zu können. Die ersten koreanischen Beamten, die eine Ausstellung zu Gesicht bekamen, gehörten zu einer Studien-Gesandtschaft, die 1881 in geheimer Mission nach Japan geschickt worden war.

Von März bis Juni 1881 fand im Ueno-Park in Tokyo die 2. Industrieausstellung statt. Japan hatte an den Weltausstellungen der Jahre 1867 in Paris, 1873 in Wien und 1876 in Philadelphia teilgenommen und damit in der westlichen Welt den Japonismus entfacht. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen bei Weltausstellungen wurde in Tokyo im Ueno-Park 1877 die 1. Nationale Industrieausstellung ausgerichtet, und auf der 2. Nationalen Industrieausstellung 1881 wurden noch mehr Exponate ausgestellt.

Die koreanische Gesandtschaft, die die Ausstellung besichtigt hatte, berichtete von der großen Zahl an Exponaten und deren Außergewöhnlichkeit. Allerdings seien aus Korea nur qualitativ minderwertige Produkte für die Ausstellung ausgewählt worden, was zu der Bewertung führte, dass die Veranstalter diese „Ecke“ anscheinend mit einer besonderen

Absicht eingerichtet hätten.¹³ Das lässt auf eine sich in der Korea-Halle widerspiegelnde und auch als solche erkennbare, imperialistische Absicht Japans schließen, das für Korea eine existentielle Bedrohung darstellte.

Trotzdem scheinen der koreanische König und die ihn umgebenden Gelehrten in dieser Ausstellung ein wichtiges Ereignis gesehen zu haben, an dem unbedingt teilgenommen werden musste, um die freundschaftlichen Beziehungen Koreas mit anderen Ländern der Welt festigen zu können. Das lässt sich auch anhand der 1883 – 1884 als Regierungsorgan herausgegebenen Zeitung „Hansöng Sunbo“ ersehen, die die Reformpolitik der koreanischen Regierung propagierte. In der Ausgabe vom 18. März 1884 wurde die Übersetzung eines Artikels über die Weltausstellung in Philadelphia von Samuel Wells Williams, dem ehemaligen chargé d'affaires der Vereinigten Staaten in Beijing, veröffentlicht. Darin schreibt Wells Williams, dass die Weltausstellung dazu diene, „aufrichtige Freundschaft mit allen teilnehmenden Ländern zu pflegen, fähige Talente zu fördern, sich um einträchtige Beziehungen zwischen den Bürgern der einzelnen Staaten zu bemühen und die Tendenzen gegenseitiger Schmähung und Verleumdung für immer und ewig zu beenden, damit alle den Wohlstand genießen können.“¹⁴

Eine solche Schilderung der Ausstellung vermochte das Interesse der koreanischen Regierung zu wecken, die in Bezug auf die Stellung Koreas innerhalb der Weltgemeinschaft im Konflikt mit Qing-China stand. Nach 1882 versuchte die Qing-Regierung, die im Rahmen des traditionellen Tributsystems mit Korea aufgebauten Beziehungen als Abhängigkeitsverhältnis nach modernem internationalem Recht zu definieren. Dagegen bestand die koreanische Regierung darauf, dass die Beziehungen mit Qing-China lediglich historisch gewachsene, besondere Beziehungen seien, und strebte danach Korea nach internationalem Recht als selbstständige Nation zu deklarieren. Die Einmischung der Qing-Regierung wurde besonders deutlich, als 1887 die koreanische Regierung als eigenständige Nation Gesandte ins Ausland schicken wollte. Im Mai dieses Jahres hatte sie Gesandte für die USA, Japan, England, Deutschland, Belgien, Frankreich und Russland ernannt. Doch aufgrund des Drucks der Qing-Regierung konnten die für Europa bestimmten Diplomaten nicht entsandt werden. Selbst Pak Chöng-yang, der im November 1887 als Gesandter in

¹³ 『日槎集略』(Il-sajjiryak) 地 (Chi), 고종 18년 4월 21일 (21.04. im 18. Jahr der Reg. von Kjong)

¹⁴ 『漢城旬報』 15호 (Hansöng Sunbo Nr. 15), 18.03.1884. “博覽會說” (Pakramhoesöl). Der Inhalt dieses Artikels ist zwar als von Samuel Wells Williams, dem „chargé d'affaires der Vereinigten Staaten in Beijing, stammend gekennzeichnet. Aber für die Beiträge in der “Hansöng Sunbo” zur Zeitgeschichte der einzelnen Länder wurden generell Exzerpte der dortigen Medien ausgewählt, die mit dem Standpunkt der koreanischen Regierung übereinstimmten.

den USA ernannt worden war, musste auf Druck der Qing-Regierung nach nicht einmal einem Jahr Amtszeit im Oktober 1888 nach Hause zurückkehren.

Die Regierung Koreas, die als unabhängiger, souveräner Staat ein Mitglied der Weltgemeinschaft werden wollte, beschloss an der im Jahr 1893 in Chicago stattfindenden Weltausstellung teilzunehmen. Die amerikanische Vertretung in Seoul wurde darüber informiert, dass unter den Delegierten auch der Ersatz für den zurückgetretenen Pak Chöng-yang sein würde.¹⁵ Für die koreanische Regierung, die auf der internationalen diplomatischen Bühne gegen den Druck der Qing-Regierung ankämpfte, die die Schutzherrschaft gegenüber Korea beanspruchte und Koreas Existenz als souveräner Staat negierte, waren die Teilnahme an der Weltausstellung in Chicago und die Aufrechterhaltung der Vertretung in den USA ein und dasselbe Problem. Die chinesische Regierung sandte keine offizielle Delegation zur Ausstellung, sondern nur individuelle Handelsleute beteiligten sich daran. Unter diesen Umständen fiel der Teilnahme der koreanischen Gesandtschaft besondere Bedeutung zu. Dass auf der Einladungskarte zu dem von ihr ausgerichteten Empfang nicht die auf offiziellen koreanischen Dokumenten allgemein gebräuchlichen chinesischen Schriftzeichen, sondern in der koreanischen Schrift Hangeul „Groß-Korea“ (*Taechosön*) stand, kann als Widerspiegelung ihrer Absicht gedeutet werden, zwischen China und Korea zu unterscheiden. Chöng Kyöng-wön, ein Vertreter der damaligen Gesandtschaft, erklärte, dass das Ziel der Teilnahme der koreanischen Regierung an der Weltausstellung in Chicago „die aufrichtige Freundschaft zwischen den Staaten sei und nicht darin bestehe, irgendwelche Vorteile zu erlangen.“¹⁶ Das heißt, das Ziel bestand darin, durch die Teilnahme an einer internationalen Veranstaltung die Existenz Koreas als unabhängigem Staat zu dokumentieren und die Freundschaftsbeziehungen mit den USA zu festigen.

¹⁵ 이민식 (Yi Min-sik), 2005, 「고종조 1893 세계박람회에 대한 기술상 오류문제에 관한 연구」 (Untersuchungen zu Fehlern bei den Aufzeichnungen König Kojongs zur Weltausstellung 1893), 『한국사상과 문화』(Korean Thought and Culture) 30, p.190. Chöng Kyöng-wön machte sich zusammen mit seinen Begleitern Ch'oe Mun-hyön und An Ki-sön, 10 Musikern sowie die zum Dienstantritt an die Gesandtschaft in Washington gehenden Yi Süng-su, Yi Hyön-jik und Chang Pong-hwan auf die Reise. 『구한국외교문서』 (Diplomatische Dokumente des Alten Korea) 10, Band USA 1, Dokument-Nr. 1062 und Nr. 1063.

¹⁶ 정경원 (Chöng Kyöng-wön), 「정경원문서」(Chöng Kyöng-wön - Dokumente) (이민식 Yi Min-sik, 『콜럼비아 세계박람회와 한국』 World's Columbian Exposition and Korea, 백산자료원 Paeksan Archiv, p.180.)

Ferner zeigte Chöng Kyöng-wön durch Aussagen wie jene, dass „die Ausstellung dem Studium der Kultur und der Kontrolle des Handels diene“, ¹⁷ die traditionelle Weltanschauung der koreanischen Gelehrten. Seine Erklärung, dass, „wenn die Ausstellung in einer Atmosphäre der Entfaltung von Talenten und Weisheit ohne gegenseitige Missgunst stattfindet, und wenn man durch das Anschauen und gegenseitige Lernen Fortschritte macht, es dazu kommen wird, dass die Gerätschaften und Gegenstände aller Staaten unter dem Himmel immer ähnlicher werden“, lässt Rückschlüsse auf den Diskurs der gegenseitigen Wissensentwicklung zu. Das zeigt, wie tief sein Blick auf die Weltgemeinschaft im Denksystem des traditionellen Neokonfuzianismus verwurzelt war. In diesem System stand einem Gelehrten das Streben nach Gewinn durch den Austausch von Waren nicht zu, sondern das war Aufgabe der Handelsleute, die zur untersten Schicht der Gesellschaft gehörten. Die Produkte des eigenen Landes zu propagieren und den Außenhandel zu fördern, war seiner Meinung nach ebenfalls nur eine Art von wirtschaftlicher Tätigkeit.

Natürlich hielten nicht alle koreanischen Gelehrten Ende des 19. Jahrhunderts an der neokonfuzianistischen Weltanschauung fest. Es gab auch eine Gruppe, die radikale Veränderungen anstrebte und im Jahre 1884 sogar einen reformerischen Umsturzversuch unternahm. Sie wollten auch in Korea eine Reform nach dem Vorbild der Meiji-Restauration in Japan verwirklichen. Doch ihr Versuch, mit Waffengewalt die Macht zu ergreifen und Reformen durchzusetzen, scheiterte nach nur wenigen Tagen. Die führenden Köpfe dieses Coup d'Etats wurden als pro-japanische Fraktion gebrandmarkt und mussten ins Ausland emigrieren oder wurden aus der Politik verbannt. Unter ihnen war auch Yun Ch'i-ho, der während seines Studiums in den USA 1893 die Weltausstellung in Chicago besuchen konnte. Seiner Ansicht nach war die Korea-Halle recht erbärmlich und die dort ausgestellten Exponate nicht ansehenswert.¹⁸

In der Tat war die Korea-Halle auf der Ausstellung in Chicago im Vergleich zur Japan- und China-Halle sehr klein und erhielt damals auch nicht viel Aufmerksamkeit seitens der Presse. Unter den von Korea ausgestellten Kleidungsstücken, Agrarprodukten, Keramiken und Kunsthandwerksgegenständen erregten insbesondere Lack- und Perlmuttereinlegearbeiten sowie Seidenstickereien die Aufmerksamkeit der Besucher, berichtete die koreanische Gesandtschaft nach ihrer Heimkehr dem König.¹⁹ Doch in Korea gab es auf der Grundlage dieses Berichts keinen Diskurs darüber, solche Produkte, die die Aufmerksamkeit der Besucher erringen konnten, weiterzuentwickeln um sie im Ausland verkaufen zu können.

¹⁷ Ebd., p.182

¹⁸ 『윤치호일기』 (Tagebuch von Yun Ch'i-ho) 2, 14.08. und 24.09.1893. <Band 3 146>

¹⁹ 『승정원일기』(Süngjǒngwönilgi) 09.11.1893 (Kojong 30).

Auch spiegelten sich bei den auf der Weltausstellung 1900 in Paris ausgestellten Exponaten die Erfahrungen der Chicagoer Ausstellung in keinster Weise wider. Das steht im Gegensatz dazu, dass die japanische Regierung von den auf der Londoner Ausstellung gezeigten Exponaten einige, die das besondere Interesse der Besucher gezeigt hatten, wie z. B. Ukiyo-e, ganz gezielt vorbereiteten, zur Ausstellung nach Wien brachten und damit auch entscheidend zum Aufkommen des Japonismus beitrugen.²⁰ Letztlich blieb die Hoffnung der koreanischen Regierung, durch die Teilnahme an den Weltausstellungen als unabhängiger Staat freundschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern zu fördern, ein einseitiger Wunsch. Durch die Weltausstellungen vermochte man keine gesteigerte Aufmerksamkeit zu erzielen, die der breiten Öffentlichkeit die Existenz eines Staates namens Korea bewusst machen konnte.

3. Korea in den deutschen Medien Ende des 19. Jahrhunderts

Der Anlass, durch den gegen Ende des 19. Jahrhunderts den Europäern das Land mit Namen Korea eindeutig bewusst wurde, war nicht dessen Teilnahme an der Weltausstellung, sondern der Krieg auf der Koreanischen Halbinsel.

Die europäischen Medien berichteten seit Beginn des Japanisch-Chinesischen Krieges im Juli 1894 und während dessen gesamten Verlaufs ausführlich über die Situation in Ostasien. Neben Seoul und „Chemulp’o“ wurden auch geografische Namen wie „P’ungdo“ und „P’yöngyang“ in Korea, das zum Kriegsschauplatz geworden war, durch die europäische Presse bekannt gemacht. Häufig tauchten auch Leitartikel und Kommentare über das Schicksal Koreas auf. Bei den Meinungen in den Leitartikeln der Zeitungen ging es größtenteils um die Machtkämpfe zwischen Japan, China, England und Russland rund um die Koreanische Halbinsel. Den Grundtenor bildete die Verteidigung Japans, das im Machtkampf gegen China auf der Halbinsel für die Modernisierung Koreas eintrat. Kritische Stimmen in Bezug auf die Verletzung der Souveränität Koreas durch die imperialistischen Großmächte, die ihre jeweils eigenen Interessen verfolgten, fehlten. So schrieb zum Beispiel das in Wien erschienene *Neuigkeits-Welt-Blatt* am 17. Juli 1894 kurz vor Ausbruch des Krieges: „An eine Eroberung der Halbinsel von Korea hat Japan wohl nicht gedacht, doch wird es darauf bestehen, daß die zum Theile himmelsschreienden Zustände im Innern dieses Landes beseitigt werden. Japan dringt hauptsächlich auf Umgestaltung der Zivilverwaltung, Entwicklung des Verkehrswesens mit Hilfe japanischen Kapitals, Schaffung eines Strafgesetzes und Reorganisation der Armee.“

²⁰ Judith Knippschild, „Da wurde der Wunsch zur Begierde“ Über Japansehnsucht und Künstlerreisen im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Diss. Heidelberg 2020, S. 47-50.

Das Desinteresse der Europäer am Schicksal Koreas als souveränen Staat konnte man auch deutlich an den Karikaturen in den Politmagazinen erkennen. Die in Wien erscheinende, humoristisch-satirische Wochenzeitung *Der Floh* veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 15. Juli 1894 eine Karikatur, auf der inmitten des Kampfes zwischen Chinesen und Japanern um ein als Krebs dargestelltes Korea die als Pazifistin bekannte Baronin Bertha von Suttner ihnen eine Schelte erteilt. Der Kommentar zu dieser Karikatur lautet: „Baronin Suttner: Die Waffen nieder! Bei den fortgeschrittenen Völkern in Europa gelingt es mir nicht, vielleicht gelingt es mir bei Euch Zurückgebliebenen in Hinter-Asien.“ Aus dieser Bemerkung, die spöttisch darauf anspielt, dass Österreich keine Rolle in Ostasien spielt, können wir eindeutig die Überheblichkeit ablesen, mit der die Europäer damals Ostasien betrachteten. Eine am selben Tag in der Berliner Satirezeitschrift *Kladderadatsch* veröffentlichte Karikatur zeigt, wie Engländer und Russen in einen Bienenstock namens Korea stechen, aus dem Japaner und Chinesen heraus flüchten. Der Kommentar dazu lautet: „Wer kriegt schließlich den König?“ In diesem Magazin tauchen im Jahre 1894 mehrere Male Karikaturen in Zusammenhang mit dem Krieg in Korea auf. Meist geht es dabei um eine spöttische Kritik darüber, dass China und Japan kämpfen, während England und Russland zusehen. Auffällig an diesen Zeichnungen ist, dass Japan, China, England und Russland alle personifiziert als Menschen dargestellt werden, Korea dagegen als Objekt oder als Tier. Die Tatsache, dass Korea nur ein Gegenstand im Machtkampf der Imperialisten ist, wird durch diese Bilder eindrucksvoll widergespiegelt.

Wie aus den obigen Zitaten ersichtlich, war Korea aus der Perspektive der europäischen Medienmacher betrachtet, nur ein unzivilisiertes Barbarenland.²¹ Die Geschichte und die Kultur Koreas waren dabei nicht von Interesse. Nachrichten über Korea dienten lediglich der Information über den Kriegsverlauf zwischen China und Japan und der Analyse von dessen Auswirkung auf die internationale Lage. Besonders große Aufmerksamkeit unter den Nachrichten über den Krieg in Korea fand die Meldung von der Verhaftung des koreanischen Königs durch Japan.²² In der Tat war die japanische Armee am 23. Juli 1894 in den *Kyöngbokkung*, den koreanischen Königspalast, eingedrungen, woraufhin es zu einem Gefecht mit der koreanischen Armee kam. Um eine größere Zahl von Opfern innerhalb des Palastes zu vermeiden, befahl der König seinen Soldaten die Kampfhandlungen einzustellen. Daraufhin besetzte die japanische Armee den *Kyöngbokkung*, und der König wurde unter ihre Autorität gestellt. Eine Verhaftung des

²¹ *Kladderadatsch* 15.7.1894, 12.8.1894, 30.9.1894, 21.10.1894

²² Die Nachricht erschien zu allererst in den USA. Am 25. Juli 1894 berichteten New Yorker Zeitungen darüber. Es folgte am 26. Juli die Londoner Times unter Berufung auf die Nachrichtenagentur Reuter aus Yokohama. Danach berichteten auch die Zeitungen Kontinentaleuropas darüber.

Königs durch die japanische Armee entsprach nicht den Tatsachen.²³

Das *Neuigkeits-Welt-Blatt* vom 29. Juli 1894 berichtete unter Bezugnahme auf die Nachrichtenagentur Reuters, dass der koreanische König durch die japanische Armee gefangen genommen wurde. „Der Kommandant des amerikanischen Schiffes ‚Baltimore‘ telegraphirte gestern aus Tschemulpho an das Marineministerium, das die Japaner den König von Korea gefangen nahmen, und daß er (der Kommandant) hierauf Marinesoldaten nach Seoul zum Schutze der amerikanischen Gesandtschaft entsendet habe.“ Aus der Perspektive des Offiziers des US-Kriegsschiffes, von dem diese Meldung stammte, stellte sich die Sache sicher so dar. Es gab ein Gefecht, der König hatte es eingestellt und die japanische Armee den *Kyöngbokkung* besetzt. Daraus schlussfolgerte er, dass mit Sicherheit der König verhaftet worden war, und sandte ein entsprechendes Telegramm in die Heimat. Für die Zeitungsleser war die Meldung über die Verhaftung des Königs eines Staates schließlich eine Sensation.

Die Geschichte von der Verhaftung des koreanischen Königs durch japanische Soldaten lieferte auch Material für ein Libretto mit dem Titel „Die Braut von Korea“, das 1895 von Heinrich Regel geschrieben wurde. Nach seiner Uraufführung als Ballett 1897 am Wiener Hoftheater wurde das Werk vier Jahre lang ununterbrochen gespielt. Es handelt von einem koreanischen Prinzen, der im Krieg in japanische Gefangenschaft gerät, woraufhin seine Verlobte sich in Verkleidung zu den japanischen Truppen begibt um ihn zu retten. Der Autor hat hier ohne jegliche Kenntnis von der ostasiatischen Gesellschaft Motive aus Zeitungsartikeln genommen und daraus eine dem Geschmack der europäischen Zuschauer angepasste Geschichte geschrieben. In diesem Werk spiegelt sich die orientalistische Perspektive der Europäer Ende des 19. Jahrhunderts direkt wider.

Der sich auf der Koreanischen Halbinsel abspielende Krieg zwischen China und Japan wurde sogar zum Thema eines Unterhaltungsromans für Kinder und Jugendliche. Der Roman mit dem Titel „Das Gespenst aus Korea. Eine Erzählung aus dem chinesisch-japanischen Kriege“ erschien 1895 als Nr. 98 in der Reihe *Kleine Jugend-Bibliothek* und wurde für 10 Pfennig an den Kiosken verkauft. Ludwig Foehse, der Autor dieses Werkes, gehörte damals zu den wichtigsten Vertretern der Kolonialliteratur für Kinder und Jugendliche. Er verfasste seine Erzählungen nicht auf der Grundlage intensiver Recherchen, sondern richtete sie lediglich nach dem Geschmack seiner Leserschaft aus. Allerdings zeigt allein die Tatsache, dass der Krieg zwischen China und Japan auf der Koreanischen Halbinsel sogar zum Motiv eines Kinder- und Jugendromans wurde, welches großes Interesse diesem Ereignis auch in

²³ 조선실록 (Chronik der Chosön-Dynastie), 고종 31년 6월 21일 (21.06. im 31. Jahr der Reg. von Kjong = 23.07.1894)

Europa entgegengebracht wurde.

Korea tauchte auch als Werbemotiv für das Würzmittel Liebig's Fleisch-Extract auf. Damals legte die Firma ihren Produktpackungen zu Werbezwecken Sammelbilder bei, sogenannte Liebigbilder, die unter den Bürgern Europas eine fast epidemische Sammelleidenschaft entfachten. Die Vorderseite zeigte Bilder zu den unterschiedlichsten Themen wie Geschichte, Geografie und Natur, während die Rückseite erklärende Texte dazu lieferte. Die Sammelbilder vermittelten den Konsumenten Informationen über unbekannte Welten, die sie selbst direkt nicht zu erleben vermochten. Den Erläuterungen zu den Sammelbildern zufolge, die 1984 in einer Ausstellung des Deutschen Museums für Volkskunde Berlin gezeigt wurden, spielten diese eine wichtige Rolle bei der Herausbildung der Ansichten der Kinder und Jugendlichen über die Welt und der Ergänzung des Schulunterrichts, da sie im Alltagsleben ständig mit ihnen konfrontiert wurden. „Sie dienten als Schulbuch-Ergänzung und -Ersatz und prägten das Weltbild junger Menschen vermutlich in ganz beträchtlichem Maße, und zwar sowohl durch das wiederholte Betrachten und die damit verbundene intensive Rezeption als auch durch die transportierten Informationen – und die weggelassenen.“²⁴ Auch Themen zu fremden Kolonien waren dabei. Die 1904 erschienene Serie von sechs Karten zu Korea zeigte Ansichten von Seoul und Inch'ön, koreanische Frauen, Yangban, Bauern bei der Feldarbeit und einen Wahrsager auf der Straße sowie Frauen bei Vergnügungsspielen. Sie basierten größtenteils auf nach Fotos von Reisenden hergestellten Ansichtskarten. Auf den Sammelkarten zum Thema Korea konnten die damaligen Konsumenten erfahren, dass in der Hafenstadt Chemulp'o von Korea, das kulturell als China-Verschnitt betrachtet wurde, die Wohnviertel der Chinesen, Japaner und Europäer sowie die der Einheimischen nebeneinander existierten. Der Haupterwerbszweig in Korea war die Landwirtschaft, auf den Straßen konnte man viele Wahrsager sehen, und in den engen und schmutzigen Straßen der Hauptstadt Seoul gab es abgesehen von Palästen und ein paar zerfallenen Pavillons nur unansehnliche Gebäude. Das waren keine Informationen, die das Interesse für eine fremde Gegend wecken konnten.

Korea, wie es Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert in der deutschen Öffentlichkeit in Erscheinung trat, war lediglich ein Vasallenstaat Chinas, der von Japan erobert worden war. Folglich gab es auch nur wenige Menschen, die sich für die Kunstgegenstände eines solchen Landes wie Korea interessierten und diese sammelten. Dies ist im Allgemeinen die Erklärung dafür, dass die Zahl der koreanischen Artefakte im Besitz deutscher Museen begrenzt ist.

²⁴ Christa Pieske: Das ABC des Luxuspapiers. Herstellung, Verarbeitung und Gebrauch 1860 bis 1930. Berlin 1984, S. 236

4. Koreanische Kultur im Ausstellungsbereich des Humboldt Forums

Deutschland besitzt nach Japan und den USA die meisten koreanischen Artefakte. Die unterschiedlichsten Objekte aus Korea, wie Gemälde und Skulpturen, Kunstgewerbegegenstände und Kleidungsstücke, befinden sich im Besitz von Museen in verschiedenen Gegenden Deutschlands.²⁵ Dies wurde belegt durch Untersuchungen zur Erfassung koreanischer Artefakte in Deutschland, die seit den 1980er-Jahren durchgeführt wurden.²⁶ Während diese Informationen weiter gesammelt werden, öffnete in Berlin die Korea-Galerie in der Ostasiatischen Kunstsammlung des Humboldt Forums, welches sich das Motto „Dekolonisierung“ auf die Fahnen geschrieben hat. Die Eröffnung fand nicht nur bei den koreanischen Forschern, sondern auch in der Öffentlichkeit große Beachtung.

Die Korea-Galerie wurde in einer *Ecke* des „Kunst aus China und Korea“ genannten Bereiches eingerichtet. Zu beiden Seiten dieses Bereiches befinden sich jeweils ein großer Japan- und China-Saal. Es macht den Eindruck, als sei hier räumlich die Auffassung der Vergangenheit umgesetzt, in der Korea als Randgebiet des Chinesischen Kaiserreiches

²⁵ Nach Angaben der Overseas Korean Cultural Heritage Foundation (국외소재문화재재단), die die koreanischen Kulturschätze im Ausland erfasst, befinden sich (Stand 01.04.2021) in Japan 89.498 Objekte und in den USA 54.171, danach folgt Deutschland mit 13.309 Objekten. Es ist damit das Land mit den meisten koreanischen Kulturschätzen in Europa. Quelle: http://www.overseaschf.or.kr/front/comm/htmlPage.do?H_MENU_CD=10021101&SITE_ID=KOR&MENUON=Y&SEQ=86(2021.12.10일 검색)

²⁶ Im Zuge des Projekts der Katalogisierung der koreanischen Kulturschätze im Ausland durch die Cultural Heritage Administration (문화재관리국) Koreas begannen in den 1980er-Jahren die Studien zu koreanischen Artefakten in Deutschland. Danach folgten der Reihe nach Untersuchungen durch das National Research Institute of Cultural Heritage (국립문화재연구소) und die Overseas Korean Cultural Heritage Foundation (국외소재문화재재단) im Museum für Ostasiatische Kunst in Köln (2007), im Grassi-Museum für Völkerkunde zu Leipzig (2013), im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (2017), im Museum für Völkerkunde Hamburg (2017) und im Missionsmuseum in Sankt Ottilien (2019). Gleichzeitig wurde die Wanderausstellung 'Entdeckung Korea!' von zehn Museen, die Artefakte aus Korea besitzen, zu einer guten Gelegenheit das Verständnis koreanischer Kulturschätze in Deutschland in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu rücken. Auf Grundlage dieser Untersuchungen und Ausstellungen werden tiefgehende Forschungen zu den koreanischen Kulturschätzen in Europa durchgeführt. 엄승희 (Öm Süng-hüi), 「근대기 세브르 국립 도자 박물관의 한국 도자기 소장품과 수용」 (Neuzeitliche koreanische Keramik im Besitz des Musée national de Céramique-Sèvres), 『한국근현대미술사학』 (Korean Modern & Contemporary Art History) Nr. 29, 한국근현대미술사학회 (Association of Korean Modern & Contemporary Art History), 2015; 김윤정 (Kim Yun-jöng), 「근대 유럽에서 한국도자에 대한 인식 변화와 그 배경」 (Wandel beim Verständnis der koreanischen Keramik im Europa der Neuzeit), Ebd., Nr. 36, 2018 u.a..

betrachtet wurde. Die Erklärungen zu den Keramiken, die den größten Teil der Korea-Galerie ausmachen, bestärken diesen Eindruck. „Keramiken, insbesondere Schalen, dominieren die Korea-Ausstellung. Koreanische Keramik war durch ihre schlichte Schönheit berühmt. Die japanischen Teemeister schätzten vor allem die unterschiedlichen Formen der Schalen hoch ein. In den 1590er-Jahren, während des japanischen Überfalls auf Korea, verschleppten sie koreanische Keramikmeister nach Japan, um deren Technik zu lernen. Die Museumsgründer Anfang des 20. Jahrhunderts folgten im Prozess des Sammlungsaufbaus den ostasiatischen Sammlungstraditionen. Die koreanischen Keramiken wurden zum Sammelgegenstand des Museums, weil sie in Japan solch hohe Wertschätzung erfuhren.“ Hier wird also betont, dass die koreanischen Keramiken im Besitz des Humboldt Forums nach japanischem Geschmack sind und eine Kollektion europäischer Sammler, die von diesem Geschmack beeinflusst wurden. Die lange Geschichte der koreanischen Töpferkunst, die von den Keramiken aus der Silla- und Kaya-Zeit über das Seladon der Koryö-Dynastie bis hin zum weißen Porzellan der Chosön-Dynastie reicht, wird auf die von Japan verübte „Entführung koreanischer Keramikmeister“ reduziert. Hier muss man sich fragen, was für ein Wissen über Korea den Besuchern vermittelt werden soll, wenn man die Entwicklung der Keramikunst in Korea aus dem Blickwinkel Japans erklärt und bewertet.

Natürlich lässt es sich auch so verstehen, dass man damit den Charakter der Korea-Sammlung des Humboldt Forums und auch den Hintergrund darlegen möchte, warum diese relativ viele Keramiken und insbesondere Teeschalen umfasst. Auch kann man es als Absicht interpretieren, mit der Erwähnung der Entführung der koreanischen Keramikmeister durch Japan während des Imjin-Krieges (der Hideyoshi-Invasion 1592-1598) den hohen Entwicklungsstand der Keramikfertigung in Korea zu zeigen. Allerdings kann man nur schwerlich glauben, dass durch die oben beschriebenen Erläuterungen den Besuchern ausgewogene und historisch richtige Tatsachen vermittelt werden.

Das Humboldt Forum hat sich dem Prinzip verschrieben, die Provenienz und den Erwerbsverlauf seiner Exponate transparent zu machen. Deshalb besteht die Notwendigkeit, auf dem Panel „Land of Pottery“ unbedingt die Tatsache zu erwähnen, dass nicht nur die Artefakte im Ausstellungssaal insbesondere nach japanischem Geschmack gesammelte Stücke sind, sondern auch, dass die Teeschalen, die die Mehrzahl der Exponate ausmachen, nur einen extreme kleinen Teil der koreanischen Keramikultur darstellen. Die Darbietung allgemeiner und wesentlicher Fakten dazu, anstatt lediglich aus japanischer Sicht die Entführung koreanischer Keramikmeister als wichtig zu erwähnen, hätte geholfen, die verzerrten Informationen, die die einseitig ausgerichtete Sammlung in der Korea-Galerie liefert, sinnvoll zu ergänzen. Ferner hätte man auf den Erläuterungspanels zu den in der Korea-Galerie ausgestellten Keramiken und Schmuckstücken aus Silla und Kaya sowie den Seladonen und Metallarbeiten aus der Koryö-Dynastie auch ganz klar die Tatsache

erwähnen müssen, dass diese aus Raubgrabungen alter Grabanlagen während der japanischen Besatzungszeit stammen. Hätte man die Tatsache deutlich gemacht, dass viele Artefakte aus der Korea-Ausstellung nach illegalen Grabungen in alten Gräbern in Umlauf gebracht wurden, hätte man den Charakter der koreanischen Exponate im Humboldt Forum klar vermitteln können.²⁷ So aber bestätigen Ausstellung und Erklärungspanels die bis Ende des 19. Jahrhunderts geltende Wissenskategorisierung, wonach Korea als Randgebiet des Chinesischen Kaiserreiches betrachtet wurde. Daher rührt auch die heftige Kritik an der Ausstellung, dass sie ein aus imperialistischer Perspektive gefestigtes Korea-Bild reproduziert, obwohl das Humboldt Forum unter dem Motto „Dekolonisierung“ steht.

5. Fazit

Die Korea-Ausstellung im Humboldt Forum, eingezwängt in einen kleinen Raum zwischen China und Japan, steht nicht stellvertretend für das Image Koreas in Deutschland. Unter diesem Gesichtspunkt könnte man kritisch anmerken, dass die Reaktion der koreanischen Medien auf die Korea-Galerie im Humboldt Forum übertrieben empfindlich und emotional war.

Allerdings bestätigt die Ausstellung, dass trotz der über 100-jährigen Geschichte des Austausches zwischen Korea und Europa, insbesondere zwischen Korea und Deutschland, die koreanische Geschichte und Kultur in Deutschland nicht gut bekannt sind. Darüber hinaus fällt es schwer die Tatsache zu negieren, dass die räumliche Anordnung zwischen dem China- und dem Japan-Saal sozusagen das Verständnis Koreas sichtbar macht, wie es nach der Einbeziehung in das deutsche Wissenssystem im 18. Jahrhundert dann Ende des 19. Jahrhunderts in den deutschen Medien auftaucht. Wenn man die Sichtweise Japans zur Erklärung koreanischer Artefakte bemüht, ist die Kritik nicht verwunderlich, dass das Verständnis der Deutschen von Korea sich noch nicht von der kolonialistischen Sichtweise zu lösen vermochte.

Nach seinem Erscheinen auf der internationalen Bühne Ende des 19. Jahrhunderts hat sich Korea bemüht, freundschaftliche Beziehungen mit anderen Staaten auf der Basis der

²⁷ Zum Thema Raub koreanischer Kulturschätze während der japanischen Besatzungszeit und deren Rückgabe gibt es folgende Untersuchungen: 이구열 (Yi Ku-yöl), 『한국문화재 수난사』 (Leidensgeschichte der koreanischen Kulturschätze), 돌베개 (Verlag Dolbegae), 1996; 박소현 (Pak So-hyön), 「'고려자기'는 어떻게 '미술'이 되었나 - 식민지시대 '고려자기열광'과 이왕가박물관의 정치학」 (Wie die ‚Koryö-Keramik‘ zur ‚Kunst‘ wurde – die Begeisterung für die ‚Koryö-Keramik‘ zur Kolonialzeit und Politologie des Museums der Yi-Dynastie), 『사회연구』 (Social Research) 11, 한국사회조사연구소 (Korea Social Research Center), 2006 u.a..

Gleichheit aufzubauen. Mit Beginn der Kolonialherrschaft durch Japan 1910 wurden diese Anstrengungen natürlich unterbrochen. Aber nach der Befreiung 1945 und der Gründung der Republik Korea 1948 streben die Koreaner danach, die koreanische Kultur in der internationalen Gemeinschaft bekannt zu machen und freundschaftliche Beziehungen aufzubauen. Besonders eng sind diese mit Deutschland, mit dem sie in der Zeit des Kalten Krieges den Schmerz der Spaltung teilten. Im Gegensatz dazu bedarf das Verständnis koreanischer Kultur in Deutschland nach wie vor vieler Verbesserungen, wie man am Beispiel des Humboldt Forums sehen kann. Aus diesem Grunde sagt man auch, dass die Liebe der Koreaner zu Deutschland immer noch eine einseitige ist. Es bleibt abzuwarten, ob die „Korea-Welle“ (Hallyu), die gegenwärtig Asien und Nordamerika erfasst hat, eine Gelegenheit ist, auch in Deutschland Veränderungen in der Betrachtung koreanischer Kultur herbeizuführen.